

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1927-1944 1933**

22 (22.1.1933) Rasse und Volk

# Kasse und Volk

## Familienforschung, eine Pflicht

Von Cornelius Bomland.

Ahnen sind für den nur Nullen.  
Der als Null zu ihnen tritt,  
Tritt als Eins an ihre Spitze  
Und die Ahnen zählen mit.

B. Müller.

Den liberalistischen Gedankengängen entsprechend müßte zunächst eine Einleitung über den „Wert“ der Familienforschung kommen. Denn es ist doch bestimmt eine schrullige Idee, einer Sache anzuhängen, deren „Wert“ nicht vorher „absolut“ feststeht.

Hier sei nur die bescheidene Frage gestattet, ob denn der Wert Wagner'scher und Goethe'scher Dichtungen zunächst von ihren Schöpfern auf diesen Wert hin geprüft worden sind? Sie sind entstanden und dauern an.

So entsteht zur Zeit aus dem Volk heraus die Familienforschung. Sie ist da und wird andauern. Es ist Dummheit oder Unwissenheit, wenn gesagt werden sollte, daß die Familienforschung aufgezogen wird, etwa so, wie ein Einheitspreisgeschäft. Es ist etwas wesentlich anderes, wenn ein einfacher Arbeiter sagt: „Ich arbeite zur Zeit nur 3 Tage in der Woche, da möchte ich die andere Zeit dazu benutzen, um meinen Kindern sagen zu können, wer ihre Vorfahren und Ahnen waren. Ich bin mit meinem Rad von Ort zu Ort gefahren, habe in die Kirchenbücher eingesehen und habe so schon ein ordentliches Stück geschafft.“ Hier ist nichts aufgezoogenes, hier ist etwas aufgezogen und wird andauern.

Wir kommen zunächst zu zwei Begriffen aus der Familienforschung, der Stammtafel und der Ahnentafel. Was ist nun eine Stammtafel, was eine Ahnentafel?

Eine Stammtafel ist eine generationsweise Aneinanderreihung von Abstammungen eines Stammvaters, wobei alle weiblichen Abstammungen nur mit ihrer Geburt und Heirat, nicht aber mit ihren Abkommen enthalten sind, während die männlichen Abkommen überhaupt vollständig enthalten sind und die einzelnen Linien bilden.

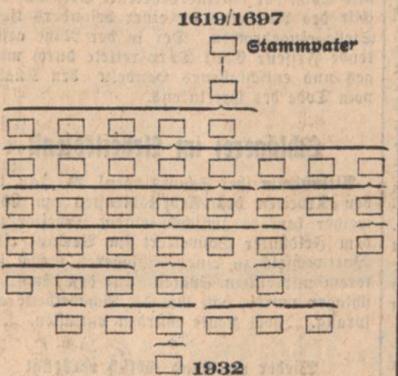
In dieser zu fordernden Vollständigkeit sind allerdings die männlichen Abkommen oft nicht vorhanden, weil entweder die Quellen versagen oder aber der Aufsteller sich für irgend eine Linie nicht interessiert hat. Die Stammtafel zeigt damit also die direkte Abstammung der männlichen Mitglieder voneinander in durchgehenden Linien. Die Linien der anheiratenden Frauen und die der weiblichen Abstammungen sind nicht angezeigt.

Die Ahnentafel ist eine generationsweise Aneinanderreihung derjenigen Personen väterlicher- und mütterlicherseits, welche alle zur Entstehung einer bestimmten Person in ihrer Generation beigetragen haben. Oder mit anderen Worten, die Ahnentafel zeigt unsere Ahnen von väterlicher und mütterlicher Seite, soweit sie in die Jahrhunderte zurück auffindbar sind.

Aus der Stammtafel entzieht sich der im Volksmund bekannte Stammbaum. Er ist nichts anderes wie eine Stammtafel, bei welcher der Familienforscher seine Linie als Stammlinie aufzeichnet und die anderen Linien als Äste und Zweige betrachtet. Bei der Stammtafel steht der Stammvater oben am Kopf der Tafel, bei dem Stammbaum am

unteren Rand der Tafel, da jeder Baum, wie er der Vorstellung eines Stamm-Baumes zu Grunde liegt, von unten nach oben wächst und sich ausbreitet. Gegen den Stammbaum ist nichts einzuwenden, wenn bei seiner Gestaltung nur wirklich künstlerischer Sinn zum Ausdruck kommt. Man hüte sich hier vor jedem Kitsch. Ist man nicht selbst in der Lage, einen Stammbaum ordentlich mit Stamm, Ästen und Zweigen aufzumalen oder bestiftet man nicht die Mittel, um dies von einem Künstler malen zu lassen, so bleibe man bei der Stammtafel mit ihren geraden Strichen.

Wir wollen hier ein Schema einer Stammtafel folgen lassen:



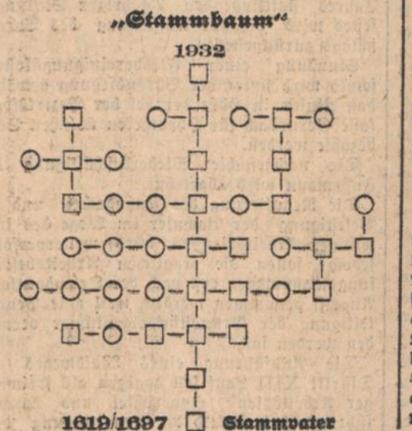
Die Rechtecke, welche weibliche oder männliche Personen darstellen, sind mit deren Geburts-, Heirats- und Todesdaten, sowie den Familien- und Taufnamen auszufüllen. Man achte darauf, daß bei einer wirklichen Aufstellung eine neue Generation nur aus einem, sagen wir einmal männlichen Rechteck, entstehen kann, da die weiblichen Abstammungen nicht weiter verfolgt werden. Jedes einzelne Rechteck unseres Schemas muß entsprechend folgendem Beispiel ausgefüllt werden:

- a. Mai 1651 WÄHL.
- 23. August 1679 WÄHL: Anna Maria Wähler, Tochter des W. Zehner \* der Maria Weber.
- 16. Februar 1685 WÄHL.
- 2. April 1743 WÄHL.
- 27. Dezember 1740, WÄHL. S. W. WÄHL u. WÄHL.

Wicht zu vergessen ist überall die Quellenangabe. In unserem Fall z. B. Kirchenbücher WÄHL und WÄHL = S. W. WÄHL und WÄHL.

Die Abstammungen eines Ehepaars werden durch eine Klammer, siehe Schema, die über dessen sämtliche Abstammungen geht, als zu diesem Ehepaar gehörig kenntlich gemacht. Ob man eine geschweifte oder eine eckige Klammer mit einer Spitze zu dem Elternpaar hin wählen soll, ist einerlei. Für Reindatragungen wird sich der Exaktheit und der Gleichmäßigkeit wegen im Bild die eckige Klammer empfehlen, da diese mit dem Lineal gezeichnet werden kann. Die gleiche Generation ist auf die gleiche Höhe im Blatt zu setzen, das älteste Kind links, die jüngeren dem Alter nach anschließend nach rechts.

Im folgenden zeigen wir das Stammtafel-Schema zu einem Stammbaum-Schema umgestellt. Die Kreise bedeuten weibliche, die Quadrate männliche Abkommen. Aus dem Stammbaum-Schema sehen wir deutlich den Stamm



mit Ästen und Zweigen heraus. Betrachten wir unser Stammbaum-Schema, so erkennen wir, daß es unmöglich ist, etwa künstlerische Vordrucke für Stammbäume zu schaffen, weil die Abzweigungen und Verzweigungen bei jedem Geschlecht andere sein werden. Umgekehrt liegen die Dinge bei der Ahnentafel. Jeder Mensch hat nämlich zwei Eltern, Vater und Mutter. Von diesen hat wieder jedes Vater und Mutter usw., sodas jeder Mensch 4 Großeltern hat, 8 Urgroßeltern, 16 Ururgroßeltern usw. besitzt. Die Ahnentafel ist also immer

Kind (Probant)	1 Vater		Mutter 2																													
Eltern	3 Vater		Mutter 4		5 Vater		Mutter 6																									
Großeltern	7		8		9		10		11		12		13		14																	
Urgroßeltern	15		16		17		18		19		20		21		22		23		24		25		26		27		28		29		30	
Ururgroßeltern																																
Ahnentafel																																

(Abbildung stark verkleinert.)

Das Kind ist damit der Schlüsselstein und die Ordnung zu einem Bauewerk, das himmelanstrebt und in Jahrhunderten geschaffen worden ist. Wie aber ein solches Bauewerk nicht bestehen kann, wenn die Träger (Eltern) und das Fundament (Ahnen) verfault und mürbe sind, ebenso wird der Nachkomme an der Lebenskraft zerstörter Ahnen von der Vernichtung bedroht sein. Diese Auffassung dürfte auch dem Gefühl kommender Generationen entsprechen, deren Vorbote laut und vernehmlich schon an die Pforten klopfen. Hoch droben in reinen Wäldern, Gott am nächsten lebend, aber auf sicherem breitem Fundament auf der Erde stehend.

Kommen wir im Gedanken auf das Stammbaum-Schema zurück, so erkennen wir klar, daß

je früher die Abzweigung vom Stamm erfolgt ist, um so mehr sich diese Linie wahrscheinlich vom Familienforscher, dem Aufsteller der Stammlinie, entfernt. Aus diesem Grunde wissen gleiche Namensträger meist schon nach einigen Generationen nicht mehr, daß sie vom gleichen Stammvater abstammen. Daher ist es zu begrüßen, daß die Familienforschung aus dem Volke heraus entsteht, erneuert sie doch damit auf breiter Grundlage die Brücken von Geschlecht zu Geschlecht und stärkt das Zusammengehörigkeitsbewußtsein in unserem Volk, das Trennende beseitigend, das Eintagende fördernd und wird zu einem ehernen Faktor im Ringen unseres Volkes um seine Zukunft.

## Kunstkezerien

Und Ulenpiegel zog wieder einmal durch das Land, mit lachendem Mund der Narrheit zu spotten. — Als er aber nach Kolmar kam, der Stadt, die das Werk des großen Meisters hütet, da fand er ergriffen vor den Tafeln des Matthias von Wilschaffenburg und wird gezwungen von dem rein geistigen, stark zwingenden Ausdruck dieses Werkes, das selbst seinen losen Mund in Wahn schlug, daß sein Spottentwurf still ward und er ergriffen stand vor diesem Schmerz und der Erhöhung einer Welt. — Da traten zwei Maler herein und einer zeigte dem andern die Fehler, die Meister Grünwald gemacht: wie die Hand verzeichnet und der Finger verrenkt sei. Der andere aber bemerkt, wie gerade diese „Fehler“ den Ausdruck steigerten und deshalb richtig seien. Ulenpiegel fand bescheidenlich und hörte zu, und da ihm richtig schien, was der zweite Maler sagte, trat er zu ihm und sprach mit ihm. Der aber belehrte ihn, was Expressionismus sei und wie es auf den geistigen Ausdruck ankomme und nicht auf die geschickte Hand. Und Ulenpiegel ging mit ihm in seine Werkstatt. Da standen allerlei Bilder, große und kleine, und Ulenpiegel betrachtete sie lange und mit Aufmerksamkeit. Dann sagte er: „Herr, ich habe heute etwas gelernt. Meinem Seel, hält ich doch allein nie die Fehler in Grünwalds Bild entdeckt, die euer Freund mir wies. Bei euren Bildern macht mir das Fehlerfinden keine Mühe; doch sagt, könnt ihr mir zeigen, wo der Geist steckt?“

Und dann kam Ulenpiegel in eine große Stadt, da saßen die Künstler zusammen und berieten eifrig, und stand einer vorn an einem Tische und redete viel von wirtschaftlichem Zusammenschluß und Ausstellungen, von Kunst-erziehung des Volkes und Forderungen der Kunst. — Als eine kleine Pause eintrat, stand Ulenpiegel demütig auf und sagte: „Liebe Herren, draußen auf der Straße fand ich ein armes Weib, wollt ihr euch dessen nicht annehmen?“ — Ein unwilliges Murzen erhob sich,

und ein anderer Redner sprach von der neuen Zeit und ihren Aufgaben, sprach von neuer Religion aus der Kunst, von neuen Idealen und befreiter Verlebendigung alles Großen, und alles schwieg vor Exzessenheit. Da benutzte Ulenpiegel abermals die Gelegenheit und sagte ganz bescheiden: „Herrn, wollt ihr euch nicht auch um das arme Weib kümmern?“ Da ergrimmt die Rücksichtenden und Diener sorgten, daß Ulenpiegel schnell den Saal verließ. Drinnen blieben die Künstler. Ulenpiegel aber sagte: „Das arme Weib — sie kümmern sich nicht darum! „Was hast du nur mit dem Weib“, fragte ihn der Diener, „wie heißt denn die Alte?“

Ulenpiegel seufzte schwer und sagte: „Ich glaube, es ist — die Deutsche Kunst!“

D. A. A. R. Schwindt, Darmstadt.

## Eddaprüche

Von Fr. A. Kriebel.

Den Tag lob' des Abends, nachdem er entschwand,  
Das Schwert erst, nachdem es geschwungen.  
Von mutigem Manne mit kräftiger Hand  
Das Pied löse, wenn es geschungen.

Das Bier, das im Faße im Keller noch ruht,  
Lob' nicht, eh' du 's fröhlich getrunken;  
Und nenne die Menschen nicht edel und gut,  
Die stolz mit der Ehrlichkeit prunten.

Das Schiff ist zum Fahren, der Schild dient zum Schutz,  
Die Klinge, die scharfe, zum Piele.  
Der Schmuck dient dem Mädchen zur Pier und zum Puh,  
Das Weib dient dem Manne zur Piele.

Vertrau nicht dem Weibe, das zärtlich dir naht,  
Und traue nicht dem Frühwilt beim Rinde.  
Es taugt nicht der Feigling zur mutigen Tat,  
Der Kahn ohne Steuer im Winde.

(Aus „Sagen und Liedern“)

## Zum Kapitel vom Festschweigen

Soweit zu lesen ist, schmeigt die gesamte deutsche Presse die „Deutsche Kulturwacht“, das Reichsorgan des „Kampfbundes für deutsche Kultur“, tot. Der K. D. K. (Berliner, Anschrift: W. 9, Poststr. 29) ist nicht etwa nur eine Vereinigung von deutschen Künstlern, sondern er bietet allen Deutschen eine Stätte, die wahrer deutscher Kultur Pflege und Förderung zuteil werden lassen wollen. Man eben erschienenen Heft 1/33 arb. teilen mit: Dr. Harald Bach, Max Has, Hans Hanns Joch, G. Koch-Zenther, Dr. Hermann Langenbacher, Dr. von Lers, Rudolf Paulsen, Dr. Wolfgang Schulz, Rudolf Schwarz, Hans Lehmer, Otto Tröbes, Prof. Max Wundt. Von Aufsätzen nehmen wir Kultur und Bildung, Die Dichtung und Artit' im völkischen Kampf, Wandlung des Pitt-Schaters, Artit' am Museum, Die Germanen und unsere Zukunft, Gesangsämmer'n a. Joel, Berliner Theaterkandak, Deutsche Kunst und deutsches Brot der deutschen Künstler. Bühnenautor und Zwischenhandel. Die Anschrift des Kulturwachstverlages ist Berlin-Schöneberg, Mühlentstraße 9.